

Nugzar Papuaschwili

Das älteste Denkmal der udischen Sprache: Ein Lektionar in kaukasisch-albanischer Sprache

Udisch spricht man heutzutage in vier Dörfern: Nidži, Wartascheni oder, mit neuen Namen, Oguzi, Mirzabelu (Nordost-Aserbaidschan) und Sinobiani (Georgien, Rayon Kwareli, an der linken Seite des Flusses Alazani).¹ Sinobiani wurde in den Jahren 1920 bis 1922 von den Udiern erbaut, die unter Führung von Sinob Silikaschwili (1880-1938) von Wartascheni übersiedelt wurden und das Territorium besetzten, das früher Natliskuri genannt wurde.² Das neue Dorf wurde zuerst Sinobiani, dann (unter dem Einfluß der sowjetischen Ideologie) Oktober genannt. Jetzt nennt man es wieder Sinobiani.

In der Fachliteratur ist bekannt, daß udische Ansiedlungen im 18. und 19. Jh. verhältnismäßig zahlreich waren, doch sind Spuren davon allenfalls in der Toponymie zu finden.

Die Zahl der Udier, die Udisch als Muttersprache sprechen, beträgt 6172.³ Nach anderen Angaben beträgt die Zahl der Bevölkerung ca. 8000; 80% leben in Dorf Nidži, und sie bewahren ihre Sprache sehr gut.⁴ Die Udiern gehören sprachlich zur dagestanischen Sprachgruppe der iberisch-kaukasischen Sprachfamilie, nämlich der Iesgischen Untergruppe. Zu dieser Untergruppe zählen auch Tabasaranisch, Aġulisch, Rutulisch, Tsachurisch, Buduchisch, Chinalugisch, Kryzisch-Dschekisch und Artschibisch.⁵

Unter den nordkaukasischen einheimischen Völkern sind die Udiern heutzutage als einzige Christen (neben den Batsbi [s. unten], die erst im 19. Jh. orthodoxe Christen wurden). Wartaschenier (wie auch Sinobianer) sind traditionell Orthodoxe, Nidžianer und Mirzabeluer Monophysiten. Doch fallen heute die konfessionellen Unterschiede kaum mehr ins Gewicht.⁶

Die Udiern sind ein uraltes christliches Volk. Diese Tatsache spricht dafür, daß sie die Nachfolger des christlichen Landes und der christlichen Kultur sind, auf dessen historischem Territorium sich die Dörfer Nidži, Wartascheni und Mirzabelu befinden. Dieses Land ist das kaukasische Albanien, einer der ältesten christ-

1 Šarabidze, Win arian Udiebi S. 179.

2 Deeters, Die kaukasischen Sprachen S. 18-19; Schulze, Die Sprache der Uden S. 3-4.

3 Schulze, Die Sprache der Uden S. 5.

4 Aleksidze, Kavkasiis albanetis damcerloba S. 127; Šarabidze, Win arian Udiebi S. 180.

5 Deeters, Die kaukasischen Sprachen S. 17-19; Schulze, Die Sprache der Uden S. 213-224.

6 Dscheiranischwili, Udiuri ena S. 5.

lichen Staaten,⁷ über dessen Sprache und Literatur es bis heute nur Hypothesen gibt.

Der Staat des kaukasischen Albanien existierte auf dem Territorium des heutigen Aserbajdschan bis ins 8./9. Jh. Danach wurde er Opfer der arabischen Eroberung und seine Bewohner wurden von den Eroberern und den Nachbarvölkern assimiliert. Die verschiedenen Theorien zum kaukasischen Albanien hat Zaza Aleksidze in seinem unten behandelten Buch dargestellt.⁸

Das albanische Königreich, das in den georgischen geschichtlichen Quellen als Rani und Hereti erwähnt ist,⁹ war sprachlich eine ziemlich bunte Region. Nach Angaben des griechischen Geographen Strabon¹⁰ haben dort 26 Stämme gewohnt, die je ihre eigene Sprache hatten. Diese Stämme sind: Gargarier, Artsachier, Geler, Leger, Utier u. a. Wie Georgien und Armenien hat Albanien im 4. Jh. das Christentum angenommen und den Weg des kulturellen Aufstiegs begonnen.

Über die Entstehung des albanischen Alphabetes berichten die armenischen Quellen, die sich auf die Vita des Mesrop Maštoc^c von Koriwn und auf die Geschichte des Movses Horenacⁱ stützen: Im Zuge seiner Missionstätigkeit sei der hl. Maštoc^c nach Albanien gekommen, wo er mit Hilfe des Übersetzers Benjamin aus Siwnik ein Alphabet »für die gutturale, unschön klingende, barbarische und grobe Sprache« der Albaner erstellte. Mit Hilfe dieses Alphabets wurden die Bücher der Propheten, die Evangelien und Apostelbücher übersetzt.¹¹

Für welche albanische Sprache wurde dieses Alphabet geschaffen? Nach einer der Quellen (Movses Horenacⁱ) für das Gargarische, nach einer anderen Angabe (Yovhannes Dashurancⁱ) für das Utische (Udische). Sicher ist nur, daß dies in der Mitte des 5. Jh. geschah. Zu dieser Zeit verlagerte sich das Zentrum der Regierung nach Utik. Diese Tatsache für sich genommen bedeutet, daß das albanische Schrifttum in der heute noch lebendigen Sprache der Udier niedergeschrieben wurde. Mit andern Worten: das Udische wurde die Staatsprache der kaukasischen Albaner.

Albanien wurde zuerst von den Arabern (7.-8. Jh.), dann von den Türken (9. Jh.) erobert. Als Ergebnis davon assimilierten sich die meisten Einwohner Albaniens an die türkisch-aserbajdschanische Kultur. Die albanischen Sprachdenkmäler gingen verloren, und ganze Generationen von Wissenschaftlern haben ohne Erfolg nach ihren Spuren gesucht.

Wie ich feststellen konnte, war der erste, der sich mit der Frage nach dem Fortleben der kaukasischen Albaner beschäftigt hat, der deutsche Reisende und

7 Pätsch, Albanier, Albanische Kirche, in J. Abfalg (Hrsg.), Kleines Wörterbuch des Christlichen Orients, Wiesbaden 1975, S. 5-7.

8 Aleksidze, Kavkasiis albanetis damcerloba S. 26-32, Literatur: S. 176-177.

9 Kart^lis chovreba S. 416 und 431.

10 Geographica XI, 4, 6.

11 Winkler, Koriwns Biographie S. 340-348.

Gelehrte Jakob Reineggs (2. Hälfte des 18. Jh.). Er hielt sich mehrere Jahre bei König Irakli (Erekle) II. von K^vart^li und Ka^hetⁱ auf und suchte im Land nach Bodenschätzen. Dabei durchstreifte er ganz Georgien und erwarb dabei viele historisch-ethnographische Kenntnisse. Für ihn waren die Duschi, also der nordkaukasische Stamm Tuschi, die Nachfahren der Albaner.¹² Die Tuschebi (თუშე-ბი), wie sie heute genannt werden, zerfallen in zwei Gruppen: Tschaghma-Tuschebi (ჩაღმა-თუშეები), die georgisch-sprechende Mehrheit, und Cova-Tuschebi (წოვა-თუშეები), die eine eigene Sprache sprechen, das zur tschetschenisch-inguschischen (nachisch bzw. weinachischen) Sprachgruppe gehört. Die Cova-Tuschebi nennt man auch Batsbi (ბაცბები) und ihre Sprache Batsbisch (ბაცბური). Die etwa 200 Sprecher des Batsbischen bewohnen das Dorf Zemo Alvani (ზემო ალვანი [Ober-Alvani]) in Nordost-Georgien (Rayon Achmeta). In dieses Dorf kam vielleicht Reineggs und schloß assoziativ aus seinem Namen Alvani auf die Herkunft seiner Bewohner, die er für Nachkommen der Albaner hielt.

Den christlichen Glauben haben allein die Udier bewahrt, und deshalb hielten sie sich für die Nachkommen der alten Albaner, denn in einer armenischen Quelle des 17. Jahrhunderts (Zak^caria K^canak^cerc^ci) wird ein »Stamm der Albaner, die sich heute Udier nennen«, erwähnt.¹³ Das war das kollektive Bewußtsein, genauer gesagt, das kollektive Gedächtnis des udischen Volkes, aber das eigene Bewußtsein ist kein wissenschaftliches Argument.

Da keine Beispiele albanischen Schrifttums gefunden wurden, zogen viele Forscher die Schlußfolgerung, daß entweder die Angaben der armenischen Autoren falsch sein mußten, oder aber daß die Zivilisation der kaukasischen Albaner noch in *statu nascendi* untergegangen sei. Lange Zeit kämpfte die traditionelle Auffassung gegen Zweifel, aber schließlich siegte die kirchliche Überlieferung doch.

Im Jahre 1937 empfahl Akaki Schanidze, Mitglied der Akademie der Wissenschaften, einem Doktoranden, dem zukünftigen Mitglied der Akademie und Direktor des Kekelidze-Instituts Ilia Abuladze, vor dessen Dienstreise nach Etschmiadzin und Erevan, seine Aufmerksamkeit besonders auf die Seiten von Handschriften zu lenken, die in unbekanntem Alphabet geschrieben seien, da sie mit dem albanischen Alphabet geschriebene Texte enthalten könnten. Dessen Spürsinn war von Erfolg gekrönt: In einer Etschmiadziner Handschrift des 15. Jh. (Matenadaran Nr. 7117), einer Grammatik der armenischen Sprache mit alphabetischen Tabellen, wurde am 28. September 1937 ein albanisches Alphabet gefunden, das 52 Buchstaben mit phonetischen Erklärungen aufwies. Dieses Datum gilt bei den Wissenschaftlern als Geburtstag der kaukasisch-albanischen Philologie und Sprachwissenschaft.

12 Reineggs, Allgemeine Beschreibung S. 181 (georgische Ausgabe: S. 204).

13 Aleksidze, Kavkasiis albanetis damcerloba S. 127.

Die Tabellen wurden von Akaki Schanidze erforscht; er kam zu dem Schluß, daß es sich bei der Tabelle mit dem Titel »albanisch« wirklich um ein albanisches Alphabet handelt. Sein phonematisches System entspreche dem der udischen Sprache, die ebenfalls 52 Phoneme aufweise.¹⁴ In den Jahren 1948-1954 wurden in Aserbaidschan, im Kreis Mingetschauri, einige epigraphische Denkmäler gefunden, deren Buchstaben denen der Etschmiadziner Handschrift ähnelten;¹⁵ allerdings konnten mit ihrer Hilfe weder die udische noch irgendwelche anderen Sprachen entziffert werden. Die Wissenschaftler verfielen wieder in Skepsis.

Bis zu den Neuentdeckungen, auf die wir jetzt zu sprechen kommen, war von der Kulturgeschichte dieses Volkes in der wissenschaftlichen Literatur nur folgendes bekannt: »Für seine Evangelienübersetzung verwandte Simon Bežanov die russische Schrift mit Zusatzzeichen. 1933 wurde für elementare Schulbücher eine Lateinschrift eingeführt, 1937 die erweiterte georgische Schrift. Sprachgeschichtlich ist das Udische insofern von besonderem Interesse, als man in ihm die Fortsetzung des Albanischen vermutet; die Albaner bildeten mit dem Iberern, den Vorfahren der Georgier, und den Armeniern die drei christlichen Völker des Kaukasusgebiets im ausgehenden Altertum.«¹⁶ Daß in der Tat ein albanisches Alphabet existierte, war unbekannt geblieben.

Am 26. Mai 1975 brannte im Katharinenkloster auf dem Berg Sinai die Kapelle des hl. Georgios ab, der Fußboden brach in einen bis dahin nicht bekannten Kellerraum durch, wo sich eine Bibliothek befand. 1100 Handschriften auf griechisch und in anderen Sprachen des Christlichen Orients wurden gefunden. Aus Angst vor Dieben hielten die Mönche dies für lange Zeit geheim; nach drei Jahren sickerte diese Information dennoch durch und ging durch die gesamte Weltpresse.

Im September 1980 hielt Mutter Philotheia, die Priorin eines der Klöster auf dem Berg Sinai, einen Vortrag auf dem Dritten Symposium Syriacum in Goslar, Deutschland, über die Entdeckung der erwähnten Sammlung. Sie wies daraufhin, daß dazu auch georgische Handschriften zählten. Nach ihrer Auffassung waren 4 Handschriften der Kollektion auf Georgisch und 56 auf Armenisch geschrieben.¹⁷ Diese Information leiteten Julius Aßfalg und George Hewitt in einem Brief an Akaki Schanidze weiter, der sie in Georgien einer breiteren Öffentlichkeit bekannt machte.¹⁸ Aßfalg wies darauf hin, daß die für armenisch gehaltenen Handschriften in Wahrheit georgische Handschriften seien. Diese Vermutung hat sich später als richtig herausgestellt.

Im Jahre 1984 besuchte der Katholikos-Patriarch von ganz Georgien Ilia II. den Berg Sinai. Im Katharinenkloster besichtigte er die neue Kollektion von

14 A. Schanidze, Новоткрытый алфавит кавказских албанцев S. 1-68; Язык и письмо S. 175 bis 188.

15 Einen Überblick gibt Schulze, Die Sprache der Uden S. 285-293.

16 Deeters, Die kaukasischen Sprachen S. 19 mit Literatur.

17 Mère Philotea, Les nouveaux manuscrits syriaques du Mont Sinai, S. 334.

18 M. Schanidze, Noch einmal über die Handschriften, Nr. 6.

Handschriften und namentlich diejenigen Texte, die als armenisch galten. Er stellte fest, daß diese Handschriften georgisch geschrieben sind. Darüber hat er wissenschaftliche Kreise informiert. Auf Einladung von K.-P. Ilia II. besuchte der Erzbischof von Sinai-Raito, Damianos, Georgien. Während dieses Besuchs fand eine Besprechung in der Residenz des georgischen Patriarchats statt, an der georgische Fachleute teilnahmen. Man entschied, daß georgische Wissenschaftler zur Erforschung der neu entdeckten Handschriften nach dem Sinai reisen sollten, um ein Zentrum zur Erforschung der alten georgischen Handschriften auf dem Berg Sinai zu errichten und ihm Mikrofilme aller vorhandenen georgischen Handschriften zur Verfügung zu stellen. Dieses Zentrum wurde bereits geschaffen.

Die neu aufgefundenen Dokumente sollten *in situ* bearbeitet und erforscht werden. Mitglieder des Kekelidze-Handschrifteninstituts unternahmen zwischen 1990 und 2000 vier Expeditionen auf den Sinai. 240 georgische Handschriften und 1600 Fragmente wurden gefunden. Es wurde ein Katalog erstellt: Neue Kollektion der georgischen Handschriften vom Sinai (N/Sin.) (noch ungedruckt).

Auf zwei Palimpseste (N/Sin. 13 und 55) hat sich die besondere Aufmerksamkeit der Forscher gerichtet. Diese Kodizes waren durch den Brand steinhart zusammengepreßt. Das Auseinandernehmen gelang den Restauratoren erst in den letzten Tagen der zweiten Expedition (1994). Es stellte sich heraus, daß die obere Schicht des Palimpsests in Minuskel (»Nuş̄a-ḥuc^curi«) geschrieben und ins 10. Jh. zu datieren ist. Sie beinhaltet ein alphabetisches Paterikon. Aber der Text der unteren Schicht ist in einem unbekanntem Alphabet in unbekannter Sprache ausgeführt. Die Ehre, diesen Text zu erforschen, hatte Professor Zaza Aleksidze, ein bekannter Armenologe und Direktor des Handschrifteninstitutes. Sein erster Eindruck war, daß die Unterschicht der beiden Handschriften zugleich an Georgisch und Armenisch (zum Teil an Äthiopisch) erinnern, aber es sollte sich herausstellen, daß dem nicht so war. Im selben Jahr (1994) erklärte er bei der Tagung der Akademie der Wissenschaften in Tiflis, daß dann, wenn ein Alphabet weder dem Georgischen noch dem Armenischen zugeordnet werden kann, es sich nur um kaukasisches Albanisch handeln könne. Diese Vermutung hat die dritte Expedition im November/Dezember 1996 bestätigt. Nach gründlichem Studium ist Aleksidze zu folgendem Schluß gekommen: Der Text ist in Wirklichkeit ein Denkmal albanischen Schrifttums und albanischer Literatur. Erhalten haben sich 170 Bogen, was für die Forschung als ausreichend anzusehen ist. Eine Computer-Version der albanischen Schrift hat Dr. Niko Ḥuc^cişvili (ნიკო ხუციშვილი) bearbeitet.

Zaza Aleksidze weist darauf hin, daß sich gezeigt habe, daß das albanische Schrifttum tatsächlich existiert und nicht in *statu nascendi* untergegangen sei. Der albanische Text stehe in kodikologischer Hinsicht auf ähnlich hohem Niveau wie vergleichbare Texte der armenischen und georgischen Literatur, die Unziale vertrate eine geübte Hand. Die unteren Schichten beider Handschriften seien von

ein- und derselben Hand geschrieben; das Alphabet, mit dem diese Texte ausgeführt sind, ist jenes Alphabet, das im Jahre 1937 entdeckt wurde und das sich für das phonematische System der udischen Sprache eigne. Der Inhalt konnte auf der Grundlage der udischen Sprache ermittelt werden. Es handelt sich um ein liturgisches Buch mit einer Sammlung biblischer Perikopen, das in der Regel »Lektionar« genannt wird. Es sind Fragmente der vier Evangelien, der Apostelgeschichte, der Katholischen Briefe sowie der Paulusbriefe vorhanden, zusammen mit liturgischen Anmerkungen und Hinweisen.

Mit dieser Handschrift haben wir es mit einer Übersetzung der biblischen, insbesondere neutestamentlichen Bücher in albanischer d. h. altudischer Sprache zu tun. Laut Aleksidze »bestätigt der Fund des albanischen Lektionars die Angaben der Quellen von der Existenz einer Übersetzung der Prophetenbücher, der Evangelien und der Bücher der Apostel ins Albanische völlig, da ein Lektionar nur ein Volk besitzen könne, das schon über den Text der gesamten Bibel verfügt habe«¹⁹. Nach seiner Beobachtung gehört das Lektionar zum ältesten Typ, der im 4. und 5. Jh. in den östlichen Stätten des Christentums am weitesten verbreitet war. Also muß das udisch-albanische Lektionar ins 5. Jahrhundert datiert werden. Die Sprache des Lektionars ist lexikalisch, phonetisch und grammatisch unter den heute existierenden Sprachen dem Udischen am nächsten.

Also ist die Sprache lebendig geblieben, die im kaukasischen Albanien seit dem 5. Jahrhundert eine staatliche und literarische Funktion hatte. Für diese Sprache interessieren sich heutzutage verschiedene kulturelle Organisationen und Bildungsträger. Das zeigt das Seminar, welches das Zentrum für kulturelle Beziehungen, das »Kaukasische Haus«, am 2. November 2000 in dem Dorf Sinobiani veranstaltete. Der Autor dieser Zeilen hielt den Vortrag »Ein neuentdecktes Denkmal des kaukasisch-albanischen Schrifttums und seine wissenschaftlich-kulturelle Bedeutung«. Die udischen Bewohner von Sinobiani führten Folklore auf. Am Seminar nahm auch Professor Aleksidze teil, der die entdeckten Materialien vor Ort geprüft hat.²⁰

Zaza Aleksidze hat die Forschungsergebnisse in seinem Buch »კავკასიის აღბანეთის დამწერლობა, ენა და მწერლობა. აღმოჩენა სინას მთის წმ. ეკატერინეს მონასტერში [Schrift, Sprache und Literatur des kaukasischen Albaniens. Die Entdeckung im hl. Katharinenkloster auf dem Berg Sinai]« niedergelegt. Dieses Buch wurde vom Biblisch-Theologischen Institut 2003 in Tiflis veröffentlicht (Leiter: Lewan Abaschidze).

Es umfaßt 224 Seiten und acht Kapitel. In Vorwort und Einführung (S. 2-11) heißt es: »Die neu entdeckten 141 bisher unbekannt georgischen Schriften sollen in der georgischen Geschichte als die größte Entdeckung aller Zeiten für die georgische Kultur und Wissenschaft gelten ... Die Entdeckung und Entzifferung

19 Aleksidze, Kavkasiis albanetis damcerloba S. 126.

20 Панаушвили, Древнейший удийский письменный памятник.

der frühen mittelalterlichen albanischen Texte hat besondere Bedeutung für die Sprachwissenschaft, insbesondere die historisch-vergleichende Sprachwissenschaft. Erstens hat die Wissenschaft eine in der Frühzeit literarisch fixierte Sprache der kaukasischen Bergvölker zur Hand. Zweitens besteht auf Grund dieser Sprache die Möglichkeit, die bisherigen Forschungsergebnisse zu überprüfen und neue Forschungswege zu suchen ... Der albanische Text hat im Vergleich zu den in anderen Sprachen vorhandenen Denkmälern einen Vorteil: Er hat eine ziemlich frühe Form konserviert, und spätere Entwicklungsprozesse haben keinen Einfluß mehr auf ihn gehabt ... Das Interesse, das die Schriften des kaukasischen Albaniens in der Wissenschaft erweckt hat, läßt hoffen, daß an der Entzifferung und Rekonstruktion der albanischen Sprache Wissenschaftler aus vielen Ländern teilnehmen werden. Sie kann ein Anstoß sein, bei den Wissenschaftlern das Interesse für die bis heute unentzifferten Schriftdenkmäler zu erwecken.«²¹

Das Buch weist detaillierte Angaben über die Entdeckung der »neuen Kollektion«, den Entzifferungsprozeß der oben erwähnten Kodizes und die Geschichte der kaukasischen Albanologie auf. Dabei sind auch die Aussichten dieses Gebiets dargestellt. Das Buch beschließt ein wissenschaftlicher Apparat: 259 Anmerkungen, Personenverzeichnis, Bibliographie und Anlage (8 Farbbilder). Es enthält Tabellen und Illustrationen, die mit dem Programm Computer-Art von Giorgi Aleksidze bearbeitet wurden.

Im fünften Kapitel wird die philologische Analyse der bis heute entzifferten Texte vorgestellt. Zur Zeit sind Überschriften von 40 Lesungen bekannt und 14 Lesungen identifiziert. Hervorzuheben ist die Tatsache, daß einige in albanischer Version festgestellte Lesungen in früheren armenischen, syrischen und georgischen Versionen nicht vorhanden sind. Diese sind: 2Kor. 11,23-27; Eph. 5,25-28; 1Kor. 12,28-29; Apg. 11,1-2; Hebr. 11,17-19; Mt. 17,15; Hebr. 3,15; Jak. 1,1-17; 2Thess. 2,13-17; 1Thess. 2,13-(?); Röm. 12,5. »Dieser Umstand,« sagt Aleksidze, »deutet darauf hin, daß das albanische Lektionar nicht aus den anderen, oben erwähnten Sprachen übersetzt, sondern unabhängig davon zusammengestellt ist« (S. 115). Infolgedessen, stellt er fest, daß »das albanische Lektionar weder mit dem georgischen noch mit dem armenischen identisch (ist). Es kann trotzdem gesagt werden, daß es auf Grund der Materialien mehr dem georgischen als dem armenischen nahesteht« (S. 118).

Was kann die Entdeckung des albanischen Lektionars der Bibelwissenschaft geben? Das albanische Lektionar hat mehrere Eigenarten des Neuen Testaments, die sehr große Bedeutung für die Rekonstruktion der Archetypen der biblischen Texte hat. In der Arbeit Aleksidzes sind einige Beispiele dargestellt:

Luk. 8,51. Die Namen der Apostel sind im Albanischen genauso aufgeführt wie im Georgischen und Armenischen: Petrus, Jakobus und Johannes. In griechischen

21 Aleksidze, Kavkasiis albanetis damcerloba 10-11.

und anderen Übersetzungen ist diese Reihenfolge anders: Petrus, Johannes und Jakobus. Aleksidze meint: Es ist klar, daß der griechische Text nicht die ursprüngliche Variante beibehalten hat. Das Evangelium des Johannes steht der Reihe nach an letzter Stelle, und Johannes selbst war unter den Aposteln der Jüngste (S. 123-124).

1Kor. 12,28. In diesem Vers sind mehrere Gaben des Herrn aufgeführt. In der albanischen Übersetzung ist ein Zusatz vorhanden, der außer im Armenischen in anderen Sprachen nicht anzutreffen ist: Ihr habt »die Fähigkeit, Reden zu erklären«. Aleksidze sagt dazu: »Ich bin davon überzeugt, daß es diese Wörter in der ursprünglichen Fassung des Neuen Testaments gegeben hat, worauf die nachfolgenden Wörter (Vers 30) hinweisen (»Können alle solches Reden auslegen?«) ... Dazu hat die albanische Übersetzung noch ein Detail, wodurch sie den anderen Übersetzungen überlegen ist, nämlich in ihrer Reihung nach dem Alter: Hier sind beim Aufzählen zunächst Propheten, dann die Apostel, dann die Lehrer genannt« (S. 124-125).

Im achten Kapitel sind einige Beispiele der identifizierten Leserungen dargestellt. Diese sind: 1Kor. 11,23-27; 2Kor. 11, 23-27; Eph. 5,25-28; 1Kor. 12,28-29; Apg. 12,1-2; Hebr. 11,17-19; Matth. 17,1-5; Hebr. 3,1-5.

Die in diesem Beitrag zusammengestellten Informationen sind das Ergebnis des bis jetzt identifizierten und erforschten gesicherten Materials. Wenn der ganze Text vollständig entziffert ist, kann hoffentlich über die Bedeutung des albanischen Lektionars für die Forschung mehr gesagt werden.

Literatur über Kaukasisch-Albanisch, N/Sin. und N/Sin. 13,55

Aleksidze, Zaza (ზაზა ალექსიძე), სინას მთის ახალი საიდუმლო, გაზ. »თბილისი« [Ein neues Geheimnis vom Berg Sinai. Zeitung »Tbilisi«], 18. 2. 1991, Nr. 31

Ders., ახალი ცნობა »რუსთაველთა სახლის« შესახებ, გაზ. »ლიტერატურული საქართველო« [Eine neue Nachricht über das Haus von Rustaveli. Zeitung »Literarisches Georgien«], 5. 4. 1991, Nr. 14

Ders., ალბანური მწერლობის ძეგლი სინას მთაზე და მისი მნიშვნელობა კავკასიოლოგიისათვის [Das Schriftdenkmal der albanischen Literatur vom Berg Sinai und seine Bedeutung für die Kaukasiologie], Tbilisi 1998

Ders., ალბანური ენის გრამატიკული და ლექსიკური აღწერისათვის (წინასწარი შენიშვნები), »ენათმეცნიერების საკითხები« [Zur grammatischen und lexikalischen Beschreibung der albanischen Sprache (Vorbemerkungen). »Sprachwissenschaftliche Fragen«], 4 (12), Tbilisi 2001

Ders., კავკასიის ალბანეთის დამწერლობა, ენა და მწერლობა. აღმოჩენა სინას მთის წმ. ეკატერინეს მონასტერში [Schrift, Sprache und Literatur des kauka-

sischen Albanien. Die Entdeckung im St.-Katharinen-Kloster auf dem Berg Sinai], Tbilisi 2003

Gaprindaschwili, R. (რ. გაფრინდაშვილი), მალე დაკარგული ხალხის დაკარგული ლიტერატურის ძეგლები გვექნება (საუბარი პროფ. ზაზა ალექსიძესთან), გაზ. »ფინანსისტი« [Bald werden wir Schriftdenkmäler der verlorengegangenen Literatur des verlorengegangenen Volkes haben (Gespräch mit Prof. Zaza Aleksidze). Zeitung »Finansisti«], 1997, 12-19. 1, Nr. 5

Katholikos-Patriarch Ilia II. (Šiolašvili) (კპ ილია II [შოლაშვილი]), საკვირაო ქადაგება, »ჯვარი ვაზისა« [Sonntags-Predigt. »Rebenkreuz«], 1984, Nr. 1, S. 20-21

Menabde, Levan (ლევან მენაბდე), ძველი ქართული მწერლობის კერები, II [Zentren des altgeorgischen Schrifttums, II], Tbilisi 1980, S. 44-69

Reineggs, J. (ი. რაინეგსი), მოგზაურობა საქართველოში, გერმანულიდან თარგმნა, შესავალი და საძიებელი დაურთო გია გელაშვილმა [Allgemeine historisch-topographische Beschreibung des Kaukasusa, hrsg. von Gia Gelašvili], Tbilisi 2002

Pantschwidze, W. (ვ. ფანჩვიძე), უდურის გრამატიკული ანალიზი [Grammatische Analyse der udischen Sprache], Tbilisi 1974

სტუმრები სინის მთიდან, »ჯვარი ვაზისა« [Gäste vom Berg Sinai. »Rebenkreuz«], 1987, Nr. 2, S. 18-19

ქართლის ცხოვრება, ტექსტი გამოსაცემად მოამზადა, გამოკვლევა და საძიებელი დაურთო ს. ყაუხჩიშვილმა [Leben Kartlis. Text zur Herausgabe vorbereitet, untersucht und mit Index versehen von S. Qauchtšischwili], Tbilisi 1955.

Schanidze, Akaki (აკაკი შანიძე), ძველი ხელნაწერების აღმოჩენა სინას მთაზე, გაზ. »სამშობლო« [Eine Entdeckung der alten Handschriften auf dem Berg Sinai. Zeitung »Samšoblo«], 1. 2. 1981, Nr. 6

Schanidze, Mzekala (მზექალა შანიძე), კვლავ სინის მთის ხელნაწერების შესახებ, ჟურნალი »დროშა« [Noch einmal über die Handschriften des Berges Sinai. Zeitschrift »Droscha«], 1981 Nr. 9

Scharabidze, T. (თ. შარაბიძე), ვინ არიან უდიები? (წყაროებისა და სპეციალური ლიტერატურის მიმოხილვა), ისტორიულ-ეთნოგრაფიული ძიებანი, V [Wer sind Udier? (Überblick über die Quellen und Fachliteratur). Historisch-ethnographische Untersuchungen, V], Tbilisi 2003, S. 179-198

Dscheiranischwili, E. (ე. ჯეირანიშვილი), უდიური ენა [Udische Sprache], Tbilisi 1971

Aleksidze, Zaza, The Albanian Script. The Process - How its Secrets Were Revealed, Azerbaijan International, 11/3, Autumn 2003, S. 44-50

Ders., Introduction, in: Le nouveau manuscrit géorgien sinaïtique *N SIN 50*. Édition en fac-similé (Corpus Scriptorum Christianorum Orientalium 586. Subsidia 108), Louvain 2001, S. 1-60

Ders., Qafqaz Albanlari Dillandilar, Tbilisi 2003 (in azerischer Sprache)

Ders., What a Georgian-Albanian-Palimpsest, Discovered in St. Catherine Monastery of Mt. Sinai, Can Tell Us About the History of the Caucasian-Albanian Church, History of Caucasus, Baku 2002

Ders., Voices of the Ancients: Rare Caucasus Albanian Text, Azerbaijan International, LA, 2002, Nr. 10

Deeters, Gerhard, Die kaukasischen Sprachen, in: Armenische und Kaukasische Sprachen, mit Beiträgen von G. Deeters, G. R. Solta, V. Inglisian, Leiden / Köln 1963 (= Handbuch der Orientalistik, herausg. von Bertold Spuler, 1. Abteilung, 7. Band), S. 1-79

Dumezil, George, Une Chrétienté disparue: Les Albaniens du Caucase, Journal asiatique 232, 1940/41, S. 125-132

Kurdian, N., The Newly Discovered Alphabet of Caucasian Albanians, Journal of the Royal Asiatic Society 1956, S. 1-2, 80-83

Outtier, Bernard, Le vocabulaire religieux en oudi: Caucasiologie et mythologie comparée. Actes du Colloque International du C. N. R. S. - IV Colloque de Caucasiologie (Sèvres, 27-29 Juin 1988), Paris 1992

Pätsch, Gertrud, Art. Albanien und Albanische Kirche, in: J. Abfalg (Hrsg.), Kleines Wörterbuch des Christlichen Orients, Wiesbaden 1975, S. 5-7

Mère Philotea du Sinai, Les nouveaux manuscrits syriaques du Mont Sinai, in: René Lavenant, III^e Symposium Syriacum 1980, Rom 1983 (= Orientalia Christiana Analecta 221), S. 333-339

Reineggs, Jacob, Allgemeine historisch-topographische Beschreibung des Kaukasus. Aus dessen nachgelassenen Papieren gesammelt und herausgegeben von F. E. Schröder, 1. Teil, Gotha / St. Petersburg 1796, 2. Teil Hildesheim / St. Petersburg 1797

Schulze, Wolfgang, Die Sprache der Uden in Nord-Azerbaidžan, Wiesbaden 1982

Winkler, Gabriele, Koriwns Biographie des Mesrop Maštoc^c. Übersetzung und Kommentar, Roma 1994 (= Orientalia Christiana Analecta 245)

И. Абуладзе, К открытию алфавита кавказских албанцев, in: ders., შრომები [Arbeiten], II, Tbilisi 1976, S. 238-245

С. Гадшжиев, Письменность Кавказской Албании: Факты и фальсификации. Состояние и перспективы развития исторической науки Дагестана и Северного Кавказа, Махачкала 1998

Н. Папуашвили, Древнейший удийский письменный памятник: выдающееся открытие кавказоведения. - »Кавказский акцент« N 14 (63), 16. 07 - 31. 07. 2002.

А. Шанидзе, Новооткрытый алфавит кавказских албанцев и его значение для науки. ენის, ისტორიისა და მატერიალური კულტურის ინსტიტუტის მოამბე [Die Zeitschrift »Moambe« des Instituts für Sprache, Geschichte und materielle Kultur], Band. 4, 1, Tbilisi 1938

А. Шанидзе, Язык и письмо кавказских албанцев. საქართველოს მეცნიერებათა აკადემიის საზოგადოებრივ მეცნიერებათა განყოფილების მოამბე [»Moambe«, Zeitschrift der Abteilung der Gesellschaftswissenschaften der Akademie der Wissenschaften Georgiens], 1960, Nr. 1

Я. А. Яралиев, Алуанская (кавказско-албанская) письменность и лезгинский язык, Махачкала 1995